



„Verlorene Kunst“ im Ostholstein Museum

Eutin/ket – Rund 9000 Werke bekannter Künstler wurden während des zweiten Weltkrieges zerstört. Der in Freiburg lebende Künstler Franz Schuck präsentiert im Ostholstein Museum einige Rekonstruktionen dieser zerstörten Werke, ohne ihnen den Anschein einer Kopie verleihen zu wollen.

„Ich möchte mit meinen Bildern von den zerstörten Originalen erzählen“, sagt Franz Schuck. Seit 1998 verfolgt er das Konzept der „verlorenen Kunst“; damit sei „etwas wiedererstanden, was es eigentlich gar nicht mehr gibt“, eröffnete Museumsleiter Dr. Klaus-Dieter Hahn gestern die Ausstellung. Sie solle den Betrachter dazu anregen, sich mit der Vernichtung von Kunst im zweiten Weltkrieg auseinanderzusetzen.

Franz Schuck setzt für diesen Zweck eine besondere Technik ein. Seine Bilder entstehen auf einer Asche-

schicht, die in einer speziellen Gießtechnik mit ihren unverbrannten Reststoffen wie Nägel, Holzstücke oder Papierfetzen auf die Leinwand übertragen wird. Auf dieser getrockneten Ascheschicht beginnt der Künstler dann mit dem Malprozess. Anhand vorhandener Archivaufnahmen der zerstörten Bilder rekonstruiert er die Werke im Originalformat.

Die raue Oberfläche durchbricht in verfremdender Weise die Homogenität der malarischen Gestaltung. „Die unruhige, ruppige Oberfläche erlaubt eine Ausgestaltung von feinen Details nur sehr bedingt, so dass das Ziel der Malerei immer nur der Gesamteindruck bleiben muss“, führte Dr. Michael Herrmann aus Marburg, langjähriger Wegbegleiter von Franz Schuck, in die Ausstellung ein.

Die Asche mache dabei auf den Verlust der Werke auf-

merksam. Die Bilder der „verlorenen Kunst“ sollen im Rahmen öffentlicher Präsentation dazu beitragen, neue Dialogmöglichkeiten mit der Geschichte ihrer Vernichtung zu gestalten. „Wenn ich mir die Arbeiten von Franz Schuck anschau, denke ich, um Himmels Willen, was ist da nur alles zerstört worden“, beschreibt Dr. Michael Herrmann seine Gedanken zur „verlorenen Kunst“.

Wie kommt ein Künstler auf die Idee dieser Gestaltung? Anfang der neunziger Jahre war Franz Schuck in Freiburg auf der Suche nach einem neuen Atelier und bekam zu diesem Zweck eine Zwei-Zimmer-Wohnung angeboten. Bedingung war, den gesamten Hausrat der verstorbenen Vorbewohnerin zu entsorgen. Schuck fand dort viele sehr persönliche Dinge der verstorbenen Dame und dachte, dass er diese Dinge nicht einfach auf den Müll

werfen könne. Er verbrannte die Gegenstände und benutzte die verbleibende Asche als Bilduntergrund. Die Idee dieser ungewöhnlichen Bildgestaltung war geboren.

Den Weg nach Eutin fand die Ausstellung „Verlorene Kunst“ über eine ehemalige Schülerin Franz Schucks. Die in Eutin aufgewachsene Ilse Ohlemann lebte mit ihrem Mann 33 Jahre lang in Freiburg und absolvierte dort ein Seniorenstudium für Kunst. Vor drei Jahren zog es die Seniorin zurück nach Eutin, wo sie bei einer Ausstellung im Ostholstein Museum auf die Werke von Franz Schuck aufmerksam machte.

Franz Schuck, 1966 in den USA geboren, lebt seit 1987 in Freiburg. Dort studierte er Kunst und war zuletzt als Fortbildungsbeauftragter für Kunst im Schulamt tätig. Die Ausstellung in Eutin ist bis zum 7. Mai geöffnet.

Franz Schuck war ein Kunst-Dozent von Ilse Ohlemann – sie brachte den Künstler nach Eutin. Foto: Stephanie Ketelhohn